

"Es darf keine Abschottung geben"

Ein LZ-Gespräch zum Thema Integration und zur Rolle des Islam in Deutschland

Für Bundespräsident Christian Wulff ist der Islam Teil der Lebenswirklichkeit Deutschlands. Der bayerische Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende Horst Seehofer hält dagegen, Zuwanderer aus dem muslimischen Kulturkreis täten sich schwerer mit der Integration. Die LZ lud den CSU-Bundestagsabgeordneten Dr. Wolfgang Götzer und Raziye Sarioglu und Mustafa Koçtürk vom Migrationsbeirat Landshut zu einem Gespräch über das Thema ein. LZ: Herr Dr. Götzer, ist der Islam ein Teil der Lebenswirklichkeit Deutschlands?

Dr. Wolfgang Götzer: Angesichts von rund vier Millionen Muslimen in Deutschland ist der Islam natürlich eine Lebenswirklichkeit in Deutschland. Aber als "Teil Deutschlands" - so habe ich das Zitat in Erinnerung - sehe ich historisch das Christentum.

Raziye Sarioglu: Ich sehe das so, wie der Bundespräsident es gesagt hat: Der Islam ist Teil Deutschlands. Meine Eltern sind hier inzwischen in Rente. Wir sind ein Teil von Deutschland, Deutschland ist ein Teil von uns.

Götzer: Die Aussage des Bundespräsidenten ist historisch zu verstehen, glaube ich. Er hat vom "Verständnis von Deutschland" gesprochen. Und da muss ich sagen: Unsere kulturelle Identität gründet auf dem Abendland. Dazu gehören als tragende Säulen die Antike, das Christentum und der Humanismus. Der Islam ist kein Teil dieser unserer Wurzeln. Aber heute gehört er selbstverständlich zur Lebenswirklichkeit.

Mustafa Koçtürk: Die moderne Kultur, die wir haben, ist nicht einfach so entstanden. So gesehen gehört der Islam zu Europa und Deutschland.

LZ: Horst Seehofer meinte, dass sich Länder aus islamischen Kulturkreisen schlechter integrieren. Stimmt das denn so?

Götzer: Es ist in allen westeuropäischen Staaten feststellbar, dass sich Menschen aus dem muslimischen Kulturkreis insgesamt schwerer tun mit der Integration. Zuwanderer aus Asien beispielsweise haben viel weniger Probleme. Da muss man sich natürlich fragen, woran das liegt. Der Anteil der Ausländer - speziell aus dem muslimischen Kulturkreis - ohne abgeschlossene Schulausbildung ist überdurchschnittlich hoch.

Sarioglu: Das ist aber auch bei sozial schwachen deutschen Familien der Fall.

Götzer: Aber der Anteil bei Muslimen ist eben überdurchschnittlich. Ebenso ist der Anteil an muslimischen Hartz IV-Empfängern statistisch überdurchschnittlich hoch.

Sarioglu: Ich habe auch Statistiken gelesen, wo das nicht der Fall ist.

LZ: In Berlin oder Köln gibt es Bezirke, wo die Integration offenbar nicht so funktioniert. Gibt es dort eine Generation, die sich bewusst zurückzieht auf die Kultur ihrer Herkunftsländer?

Sarioglu: Das Bestreben, sich in der Fremde mit Vertrautem zu umgeben, ist ja nicht den Türken allein eigen. Fahren Sie nach Antalya, da gibt es Viertel, wo ganz viele Deutsche ein Strandhäuschen haben. Die bleiben lieber unter sich. Und die Entwicklung in Deutschland ist zum Teil gewollt: Gastarbeiter zogen wegen der Kosten in preiswerte Viertel.

LZ: Es liegt also am bezahlbaren Wohnraum, dass sich in bestimmten Vierteln sozial Schwächere, meist Migranten, ansiedeln?

Sarioglu: Als wir eine neue Wohnung suchten, habe ich auf Anzeigen in der Zeitung hin angerufen. Es hieß erst, die Wohnung sei noch frei. Als ich dann meinen Namen gesagt habe, ist es aber vorgekommen, dass die Wohnung plötzlich doch nicht mehr frei war.

LZ: Gibt es gelungene Integration ohne Deutsch zu lernen?

Sarioglu: Auf keinen Fall. Aber ich wünsche mir, dass nicht nur auf die Defizite geschaut wird oder dass ich lesen muss "lieber nicht aus der Türkei". Ich will, dass auch einmal auf die positiven Beispiele geschaut wird. Wenn auf einem immer herumgehakt wird, deprimiert das.

Götzer: Sie haben völlig Recht. Es gibt sehr viele gelungene Beispiele für Integration. Es gibt aber eben unter den Muslimen eine erhebliche Zahl von Integrationsunwilligen. Wenn man jedoch für längere Zeit hier bleiben will, hat man auch eine Bringschuld gegenüber dem Land, in dem man lebt.

Sarioglu: Aber die wurden hier geboren, wo sollen sie denn hin?

Götzer: Deutschland hat auch eine Bringschuld: Es muss Integration ermöglichen. Aber es gibt viele, die das verweigern: Erzieherinnen aus dem Landkreis haben mir erzählt, dass sie die Kinder nicht verstehen. Darum haben sie den Müttern kostenlos Deutschkurse angeboten. Keine einzige ist gekommen. Die Männer hatten es verboten.

Sarioglu: Ich habe zwei Bekannte, die bereits Deutschkurse besucht haben. Sie wollen ihre Kenntnisse erweitern, bekommen aber keinen Zugang zur deutschen Gesellschaft.

Götzer: Es darf kein Abschotten geben - von beiden Seiten nicht. Es gibt aber leider auch türkische Männer, die verhindern wollen, dass die Frauen zu viel Kontakt mit Deutschen haben. Die fürchten eine Verwestlichung.

LZ: Erfahren Sie in Ihrer Arbeit im Migrationsbeirat, dass Männer verhindern wollen, dass ihre Frauen einen Deutschkurs machen?

Sarioglu: Das wird manchmal als Vorwand benutzt, wenn sich jemand schwer tut mit dem Sprachenlernen und keinen Kurs machen möchte.

Götzer: Ich würde mich sicher mit Türkisch fürchtbar schwer tun. Aber das ist nicht der Punkt. Wenn ich in ein fremdes Land komme, muss ich mich eben bemühen.

Sarioglu: Wenn die Frau einen Teilzeitjob hat, dann hat sie wenig Zeit.

Götzer: Natürlich ist es schwer, noch eine Sprache zu lernen, besonders wenn man nebenbei arbeiten geht. Aber die Sprache bringt eben am meisten bei der Integration, es ist im eigenen Interesse, sie zu lernen.

Koçtürk: Aber mit den negativen Beispielen erreicht man nichts, sondern mit positiven.

LZ: Es gibt offenbar solche, die sich abschotten. Ist es da nicht richtig, zu sagen, in der Schule wird nur Deutsch gesprochen und das Kopftuch bleibt draußen? In der Türkei ist es in öffentlichen Gebäuden ja auch nicht erlaubt.

Sarioglu: Ist das dann noch Demokratie? Wir akzeptieren doch auch Kreuze im Klassenzimmer.

Koçtürk: In der Schule sollte man Deutsch sprechen. Was das Kopftuch angeht, sollte jeder für sich entscheiden.

Götzer: Ich will nicht, dass jemand seine Kultur aufgibt. Das wäre schade. Das Kopftuch ist meiner Ansicht nach aber ein politisches Symbol, darum bin ich in Schulen dagegen.

LZ: Die ersten Gastarbeiter kamen bereits in den 1950ern. Warum hat man sich nicht schon früher um Integration und eine

geregelt Zuwanderung gekümmert?

Götzer: In den 1990ern war das ganze Thema überlagert vom Asylproblem. Erst danach kam die Frage der Zuwanderung, die zuvor keine große Rolle gespielt hatte. Da hat man dann erst auf Abschottung gesetzt.

Sarioglu: Das wurde von beiden Seiten nicht richtig verstanden. Auch uns selbst war das nicht so bewusst, dass wir zugewandert sind. Zuerst dachten wir, es ist nur für eine bestimmte Zeit. Und dann ist man aufgewacht und hat festgestellt: Wir wollen nicht zurück, wir sind hier daheim.

Koçtürk: Man hätte damals schon sagen müssen: Leute, ihr gehört zu uns. Unsere Eltern dachten, sie gehen zurück, deshalb haben sie nie richtig Deutsch gelernt.

Götzer: Die erste Generation ist nicht das Problem, auch die zweite nicht. Die Abschottung ist aufgetaucht bei einem Teil der dritten Generation. Die Probleme sind etwa Kriminalität. Der Anteil der Ausländer daran ist überdurchschnittlich hoch. Das ist ein Faktum.

Sarioglu: Das sind aber doch vor allem Spätaussiedler.

Götzer: Bei Rauschgiftdelikten und Gewalttaten sind Türken ganz überdurchschnittlich beteiligt. In bayerischen Gefängnissen sind 30 Prozent der Insassen Ausländer.

Sarioglu: Und wer sind die anderen 70 Prozent?

Götzer: Das sind Deutsche. 30 Prozent sind trotzdem überdurchschnittlich, was den Ausländeranteil in der Bevölkerung insgesamt angeht. Natürlich ist nicht jeder Ausländer ein potenzieller Krimineller, das muss man klar sagen.

LZ: Wie stellen Sie sich vor, wie es in Zukunft weitergehen soll?

Sarioglu: Die ganze jetzige Debatte ist ja schon mal etwas. Das Thema wird bewusst, und in den Köpfen arbeitet es.

Götzer: Bei uns gibt es aber auch eine gewisse Deutschenfeindlichkeit. Das erfahre ich leider immer wieder, selbst in Landshut. Da wird jemand gleich als Nazi angepöbel, weil er etwa fragt, ob man ihn auf dem Gehweg durchlassen kann. Man muss offen miteinander reden.

Sarioglu: Das tun wir ja. Aber ganze Völkergruppen über einen Kamm zu scheren und Stereotype und Vorurteile noch zu schüren - dagegen wehre ich mich.

LZ: Im März 2011 sind Wahlen in Baden-Württemberg, die Union steht insgesamt nicht gut da in den Umfragen. Versucht man mit der Debatte jetzt das eigene Profil zu schärfen, Herr Dr. Götzer?

Götzer: Das Thema Zuwanderung war immer ein Unionsthema. Faktisch gibt es bei uns Zuwanderung.

Koçtürk: Faktisch ist Deutschland kein Zuwanderungsland mehr, sondern ein Auswanderungsland. Viele Hochqualifizierte, auch Türken, gehen. Das verstehe ich nicht. Da sagt man, wir brauchen Facharbeiter, und dann lässt man die gehen.

Götzer: Wir kennen die Motive für Auswanderung nicht. Es ist das gute Recht eines jeden, Deutschland zu verlassen.

Koçtürk: Ich kenne das Beispiel eines jungen Mannes, der hier an der FH mit Diplom abgeschlossen hat. Der bekommt keine Aufenthaltsgenehmigung, obwohl er Arbeit bekommen würde.

Götzer: Den Fall schaue ich mir gern einmal an, wenn Sie wollen. Was uns zu schaffen macht, ist der Zuzug in die Sozialsysteme.

Sarioglu: Dann muss man sich bemühen, dass es weniger Schulabbrecher gibt. Das kostet den Staat Geld. Die Eltern können sich

nicht mehr so stark einbringen, wenn beide arbeiten gehen. Ganztagschulen mit Nachmittagsbetreuung wären ein gutes Modell.

LZ: Was halten Sie von einem verpflichtenden Kindergartenjahr ?

Sarioglu: Das ist zu wenig, besonders für Kinder mit Migrationshintergrund. Ein Kind sollte ab drei Jahren in den Kindergarten gehen, um fließend Deutsch zu lernen.

Götzer: Ich bin gegen eine Kindergartenpflicht. Das sollte freiwillig bleiben. Vor dem Hintergrund der Migration halte ich das Pflichtjahr vor der Schule aber für gut. Darum waren wir ja dafür, die Nachzugsaltersgrenze zu senken: Je jünger ein Kind ist, wenn es nach Deutschland kommt, desto besser sind seine Integrationschancen.

Das Gespräch moderierten Kathrin Geltinger und Johannes Viertböck.

Redaktion: stadt_landshut

23. October 2010, 00:00:00